



Netzwerk Kinderschutz

Schlussbetrachtung :

1. Kinderschutzkongress Baden-Württemberg 03. April 2003, Kongresszentrum Karlsruhe

Der erste Kinderschutzkongress Baden-Württemberg war ein großer Erfolg, 500 Teilnehmer konnten im Karlsruher Kongresszentrum interessante Vorträge hören und viele neue Anregungen für die eigene Arbeit gewinnen.

Das Netzwerk Kinderschutz – mit dem Ziel, die Vernetzung aller Institutionen und Beratungsstellen zu fördern und zu intensivieren, hat einen Höhepunkt gleich zu Beginn des Netzwerkes erfahren.

Die Betrachtungen des Sozialministers Dr. Friedhelm Repnik zeigten die Problemdimension des sexuellen Kindesmissbrauchs eindrucksvoll auf. Der Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Reinmar du Bois verwies u.a. auf eine neue Sicht der Hilfestellungen bei Kindesmissbrauch.

Der Markt der Möglichkeiten bot 54 Ausstellern aus dem gesamten Bundesland die Möglichkeit, innovative Projekte aus dem Bereich des Kinderschutzes vorzustellen. Es wurde der intensive Kontakt sowie die Kooperation unter den Organisationen gefördert, was auch ein Ausweis dafür war, dass das Netzwerk Kinderschutz wichtig ist für die Zukunft aller Institutionen zum Wohle der Kinder in Baden-Württemberg und auch über die Grenzen hinaus.

In den Fachforen wurden spezielle Themen intensiv beleuchtet und fachlich fundiert diskutiert. Es ergaben sich folgende Ergebnisse und Forderungen, die in einer Schlussbetrachtung zum Ende des Kongresses allen Teilnehmern vermittelt wurden.

Forum I

Die regionale Zusammenarbeit beim Kinderschutz, Möglichkeiten der Vernetzungsarbeit – Probleme – Perspektiven

Prof. Dr. Meinrad Armbruster: Professor für pädagogische Psychologie am
Facbereich Sozial- und Gesundheitswesen Magdeburg

Alt Bewährtes oder neue Perspektiven – Kinderschutzambulanzen an Kinderkliniken

Folgerungen:

- ❖ Ein spezialisiertes Fachteam zur adäquaten Betreuung der misshandelten Kinder und Jugendlichen ist erforderlich. Eine höhere Aufdeckungsrate bei geschultem Personal wurde nachgewiesen.
- ❖ Dieses kann gegebene Strukturen der Kinderklinik nutzen (24 Stunden Betreuung, Versorgung kleiner Kinder, spezielle diagnostische und therapeutische Möglichkeiten),
- ❖ Es besteht keine Konkurrenz zu bestehenden Einrichtungen bei guter Kooperation
- ❖ Flächendeckendes System con multidisziplinären Interventionsteams
- ❖ Schwerpunktbildung
- ❖ Zeitdeputat für konkrete praktische Arbeit u. Fortbildungen ermöglichen
- ❖ Bereitstellung räumlicher und fachlicher Ressourcen

Dr. Bernhard Lasotta, MDL

**Stellvertr. Arbeitskreisvorsitzender „Sozialpolitik“ der CDU-
Landtagsfraktion**

**Möglichkeiten der Moderation und Unterstützung durch die
Landespolitik als ethische Verpflichtung verantwortlichen
Handelns**

Folgerungen:

- ❖ Die Umsetzung der Vorschläge und Beschlüsse der Enquetekommission „Kinder in Baden-Württemberg 1994“ wird gefordert.
- ❖ Die Landespolitik muss zwischen allen Beteiligten eine stärkere Moderatorenfunktion einnehmen (Kommunen, Krankenhausträger, Krankenkassen, Sozialministerium, Landespolitik). Die Vermittlung eines Spitzengesprächs zwischen Sozialministerium / Landtagsfraktion und Beteiligten wird angeboten
- ❖ Eine Landtagsanfrage ist geplant.
- ❖ Die Abklärung, ob über die Landesstiftung innovative und wissenschaftlich begleitete Projekte zu initiieren sind, ist beabsichtigt
- ❖ Fachliche Beratung für Entscheidungsträger
- ❖ Stärkung des Präventionsgedankens
- ❖ Ärzte, Krankenkassenvertreter, Kommunen, Träger der Jugendhilfe an einen Tisch!
- ❖ Entlastung an den Krankenhäusern
- ❖ Freiräume für niedergelassene Kinderärzte
- ❖ Definieren der einzelnen Zuständigkeiten der verschiedenen Kooperationspartner

Dieter Prager

Bereichsleiter soziale Dienste, wirtschaftliche Hilfen im Jugendamt Stuttgart

Koordinator Arbeitsgemeinschaft Kinderschutz in Stuttgart

„Chancen und Herausforderungen in der Kooperation beim Kinderschutz“

Folgerungen

- ❖ Die Kooperation der an der Betreuung misshandelter Kinder und Jugendlicher Beteiligten ist weiter zu verbessern.
- ❖ Die politischen Entscheidungsträger stehen in der Verantwortung, diese Arbeit zu ermöglichen.

Georg Kolb, Leiter Kreisjugendamt Göppingen (früherer Kämmerer)

„Ohne Geld nichts los – Planungs- und Finanzierungssicherheiten für gute Kooperationsarbeit“

Folgerungen

- ❖ Prävention muss gesetzlich in der Zukunft abgesichert werden.
- ❖ Prävention ist nicht nur in der Finanzverantwortung der lokalen Träger.
- ❖ Effizienten Kinderschutz gibt es nicht zum Nulltarif.

Forum II

Prävention von Gewalt gegen Kinder in Familie, Nachbarschaft, Kindergarten und Schule

Prävention wird als Strategie des Kinderschutzes noch in ihrer Notwendigkeit und Wirksamkeit unterschätzt. Die zahlreichen und kompetenten Projekte, die durch die Stände dieser Tagung dokumentiert werden, können den Bedarf nicht abdecken.

Die Expert/innen forderten daher eine Verbesserung der Prävention :

- durch eine langfristige und nachhaltige Ausrichtung der Präventionsarbeit nicht nur in Projekten,
- durch eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Präventionsprojekten,
- durch einen Ausbau des Geschlechter differenzierenden Zugangs zur Prävention und
- durch eine bewusstere Übernahme von Verantwortung seitens aller Erwachsenen für Prävention von Gewalt im sozialen Nahraum.

Prävention soll Kinder, Jugendliche , Eltern und Fachkräfte gleichermaßen einbeziehen.

Kinderrechte müssen im Alltag mit Kindern und Jugendlichen konkretisiert und umgesetzt werden.

Institutionelle Regeln pädagogischer Einrichtungen müssen Kindern und Jugendlichen einen sicheren Rahmen garantieren. Für die Träger und Fachkräfte gilt es, die Arbeitsstrukturen auf ihre Tauglichkeit bei der Prävention der verschiedenen Formen von Gewalt, zum Beispiel hinsichtlich sexualisierter Gewalt, zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

Damit Vermarktungsinteressen und politische Prioritäten Präventionsbotschaften nicht völlig widersprechen oder die Orientierungen sogar unwirksam machen, ist eine Intensivierung der Prävention

beispielsweise hinsichtlich der Förderung von Erziehungsressourcen in Familien durch Ressort übergreifenden Kinderschutz erforderlich.

Forum III

Internet für Kinder – Gefahren und Chancen

Das Internet ist ein globales, anarchisches Medium, das sich (noch) einer mit anderen Medien vergleichbaren Kontrolle zur Gewährleistung des Jugendschutzes entzieht.

Es ist - neben vielen unproblematischen, nützlichen und unterhaltsamen Inhalten - ein nahezu unbegrenzter Markt für Pornographie und Perversionen aller Art, und kann damit in hohem Grade desorientierend und gefährdend für Kinder wirken.

Der Schutzstandard im Internet hat sich in den letzten Jahren verbessert und wird insbesondere durch den neuen Jugendmedienschutz Staatsvertrag weiter gestärkt werden.

Wenn auch ein absoluter Schutz von Kindern und Jugendlichen vor möglichen Gefahren des Internet nicht möglich sein wird, muss ein möglichst hoher Schutzstandard angestrebt werden. Hier ist insbesondere die Internet-Industrie aufgefordert, stärker Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Netz zu nehmen und dazu einen Ehrenkodex zu vereinbaren.

Der kompetente Umgang mit Medien ist der beste Kinder- und Jugendschutz – dies gilt auch für das Internet!

Das Internet bietet für Kinder tolle Chancen zur Kommunikation, zur Information und zum Spielen, die ihnen keinesfalls vorenthalten werden sollten. Deshalb ist es wichtig, sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit diesem Medium hinzuführen und sie mit dem Internet nicht alleine zu lassen.

Das Aufzeigen von Möglichkeiten und Chancen, aber auch der Risiken und Gefahren der Nutzung des Internet – beides gehört zu einer Medienerziehung, die nicht nur technische Fähigkeiten vermittelt, sondern auch soziale und ethische Fragen um Umgang mit Medien thematisiert. Dies muss auch verstärkt von der Schule geleistet werden.

Forum IV

„Schutz kindlicher Opferzeugen im Strafverfahren“

1. Baden-Württemberg benötigt ein flächendeckendes, finanziell gesichertes, spezialisiertes und geschlechterdifferenziertes Beratungs- und Behandlungsangebot insbesondere für die Opfer sexualisierter Gewalt. Ebenso bedarf es eines ausreichenden Behandlungsangebots für die Täter bzw. Täterinnen, insbesondere die jugendlichen Täter.
2. Die Aus- und Fortbildung zu den Themen sexualisierte Gewalt und Traumatisierung und ihre Folgen muss für alle tangierten Berufsgruppen intensiviert werden. Insbesondere Polizei und Justiz tragen zentrale Verantwortung für opfergerechtes Verhalten (Stichworte: Erstkontakt, Verhalten, Vernehmungstechnik, Wissen über Auswirkungen von Traumata).
3. Zum Schutz des Kindeswohls kann eine frühzeitige Befassung von Polizei und Justiz erforderlich sein. Eine Strafanzeige ist grundsätzlich zu prüfen, um Wiederholungstaten zu verhindern und Gewaltkreisläufe zu durchbrechen. Sie soll nicht gegen den Willen des betroffenen Mädchens oder Jungen erfolgen. Eine räumliche Trennung des Täters bzw. der Täterin vom Kind oder der/dem Jugendlichen ist grundsätzlich, spätestens aber vor der Anzeige oder parallel dazu herzustellen.
4. In allen rechtlichen Verfahren – besonders im Strafverfahren - ist dem Kindeswohl mehr Gewicht zu verleihen (kindzentrierte Sicht und Bewertung der Gesamtsituation). Das Recht der Mädchen und Jungen auf Schutz vor Gewalt ist durch eine Aufwertung der Rechte und Interessen der Kinder gegenüber den Elternrechten zu unterstreichen.
5. Alle Möglichkeiten eines effektiven Opferschutzes in einem Strafverfahren sind auszuschöpfen (Schutz vor sekundärer Viktimisierung). Als Beispiele für das Hauptverfahren seien hier genannt: Kindgerechte Form der Ladung, Ausschluss der Öffentlichkeit, Entfernung des Angeklagten aus dem Sitzungssaal, Vorgehen und Sitzordnung bei der Vernehmung von Kindern. Sozialpädagogische Prozessbegleitung ist gesetzlich zu verankern.
6. Die Kooperation und Vernetzung aller involvierten Berufsgruppen und der ehrenamtlich tätigen Kinderschutzorganisationen ist unumgänglich. Ziel ist der Abbau von Berührungängsten, ein offener fachlicher Austausch, das Wissen um die unterschiedlichen Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Institutionen und auf dieser Basis eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne des Opferschutzes.